

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wirtschaftsrevue. Ausgabe D. 1946-1950 1948

19 (8.5.1948)

WIRTSCHAFTSREVUE

WIRTSCHAFTS - WOCHENSCHRIFT

VERFASSER IN FRANZÖSISCHER UND ENGLISCHER SPRACHE:
L'ÉCONOMIE CONTINENTALE
CONTINENTAL ECONOMIC REVIEW

Nr. 19 — 3. Jahrgang — 122 DG AA/In/37

Konstanz/Bodensee, den 8. Mai 1948

Ausgabe D — Preis RM 1,-

Mehr Menschen — weniger Leistung

Auf eine Erscheinung in der Nachkriegswirtschaft Deutschlands kann nicht oft und deutlich genug hingewiesen werden: Heute arbeiten viel mehr Menschen an der gleichen Produktionsmenge als vor dem Krieg. Diese Erscheinung beschränkt sich allerdings nicht nur auf Deutschland. So konnte vor kurzem gemeldet werden, daß im belgischen Kohlenbergbau mehr Menschen als vor dem Krieg beschäftigt sind, die Leistung aber hinter der Vorkriegsförderung zurückbleibt. Aus anderen Ländern liegen gleichlautende Berichte vor. Besonders kräftig ist aber diese Erscheinung in Deutschland.

So hat das bayerische Wirtschaftsministerium jezt in seinem Jahresbericht für 1947 festgestellt, daß das Volumen der gewerblichen Gütererzeugung kaum mehr als die Hälfte des Standes von 1936 erreicht, aber ebenso viele Menschen wie 1936 beschäftigt. Beispiele des Auslandes können wir, wenn wir nach den Gründen suchen, für deutsche Verhältnisse nicht heranziehen, denn im Ausland fallen zwei Gründe fort, die bei uns wesentlich sind: Die durch die schlechte Ernährung geminderte Leistungsfähigkeit der Menschen und die Hertzung von Arbeitskräften. Ein dritter Grund ist nur bedingt ähnlich wie im Ausland: Bei nur geringer Ausnutzung der Kapazität bedeutet die Industrie im Verhältnis zur Produktionsmenge mehr Arbeitskräfte als bei voll laufender Produktion. Es kommen aber in Deutschland noch andere Gründe hinzu. Es werden nämlich in den meisten Betrieben noch viele Menschen nur mit Trümmern beschäftigt, Aufkündigung und Wiederbeschäftigung beschäftigt. Weiter ist durch das Fehlen von Facharbeitern eine erhöhte Zahl der Belegschaft für die gleiche Arbeit notwendig. Nicht in jedem Betrieb liegen alle Gründe vor. So erklärt sich auch der schwebende Widerspruch, der einerseits in der Hertzung von Arbeitskräften, andererseits in dem Mangel an Fachkräften liegt, wenn man die gesamte Wirtschaft betrachtet. Es sind eben schon wieder einige Industriezweige fast an den Vorkriegsstand herangekommen, wie die Nahrungsmittel-, Textil-, und Glasindustrie und teilweise die Stromerzeugung, andere haben ein Viertel ihres Vorkriegsstandes erreicht.

Trotzdem bleibt für die Allgemeinheit die Tatsache der fast doppelt so hohen Lohnkosten wie vor dem Krieg eine Kostenlage, die je nach Lohnintensität mehr oder weniger belastend ist, Gerade in Hinsicht auf den Export ist diese Kostensteigerung besonders unerfreulich, und die Rückwirkungen sind, wie wir wissen, nicht abzusehen.

Edelmetallkontrolle in deutschen Händen

Frankfurt. Die Kontrolle und Verteilung von Edelmetallen wie Gold, Silber, Platin, Osmium, Rhodium und Ruthenium sowie deren Legierungen ging in der Doppelsonne in dieser Woche auf die Verwaltung für Wirtschaft über, wie das Zweimätkontrollamt am Freitag bekanntgab.

Das Kontrollrecht soll sich auf die zurzeit vorhandenen Bestände, auf die laufende Produktion, auf Einfuhren für den Bedarf der Inlandindustrie und auf die für wirtschaftliche Zwecke notwendigen Mengen erstrecken. Die Lagerung der Edelmetalle wird besonderen Stellen, u. a. der Bank deutscher Länder übertragen.

Auch soll die Einfuhr von Edelmetallen in die Doppelsonne in Kürze ausschließlich von den deutschen Stellen ohne Genehmigung des Zweimätkontrollamtes durchgeführt werden.

Deutsches Büro in Paris

Frankfurt. Im Rahmen der Marshall-Planung wird in Paris ein ständiges deutsches Büro errichtet, auf dem etwa fünf Personen beschäftigt sein werden. Die Besetzung dieses Büros ist bereits erfolgt, doch steht die Bestätigung der betreffenden Personen durch den Wirtschaftsrat noch aus.

Russisches Gold aus den USA

Washington. Nach einer amtlichen Mitteilung hat die Sowjetunion im April erstmalig seit der Vorkriegszeit Gold aus den USA im Werte von 4,49 Mill. \$

Vorbereitungen zum Start

Produktionspläne — Erwägungen und Vorschläge — Die Aufgabe des Staates

Vor wenigen Monaten noch erklärten viele Unternehmer ihr lethargisches Verhalten mit dem Hinweis „was sollen wir uns anstrengen, wir wissen ja doch nicht, wie es nach der Geldreform aussehen wird“. Heute hört man aus dem gleichen Kreise immer häufiger die Bemerkung „wir müssen noch schnell sehen, daß wir vor der Geldreform einige wichtige Vorbereitungen für die Produktion unter Dach bringen, dann können wir am Tage danach einen neuen Start beginnen und unsere Produktion unter den dann herrschenden Wettbewerbsbedingungen gleich eröffnen“.

Dieser Auftrieb, den die vorangeworfenen Schatten der Geldreform erzeugt haben, ist grundsätzlich ein gutes Zeichen. Es spricht dafür, daß der deutsche Arbeitswille trotz Kriegserstörungen, Nachkriegslähmungen und trotz der Lethargie der Unterernährung keineswegs erloschen ist. Die Ansicht, daß im Laufe der nächsten Monate die Geldreform Tatsache werden wird, genügt bereits, um viele Unternehmer und auch schon viele Arbeitnehmer anzuregen, sich nach produktiver Arbeit für den Tag danach umzusehen. Denn die neuen Produktionslinien befassen sich nicht mehr mit Kunstgewerbe und entbehrlichem Krimskrams, den schon jetzt niemand mehr kaufen will. Der Unternehmer überlegt ernstlich, welche Absatzmöglichkeiten für seine geplante Produktion nach der Geldreform bestehen, und der Arbeitnehmer denkt nicht mehr allein an die Deputate, die er heute noch für Tauschzwecke erhalten mag, sondern daneben auch an die Krisenfestigkeit seines Arbeitsplatzes nach der Geldreform.

Und noch ein günstiges Zeichen läßt sich vermelden. Die Mißachtung vor dem Geld nimmt, wenn auch langsam, ab. Banken und Sparkassen können zum ersten Mal seit langer Zeit von Überschüssen der Einlagen über die Auszahlungen berichten. Es herrscht nicht mehr überall die so verderbliche, aber aus den Umkehrungen unserer Zeit durchaus verständliche Einstellung, daß Geld müsse so schnell wie möglich in „Sachwerte“ verwandelt werden. Der Bauer kauft keine weiteren Teppiche mehr für den Kuhstall, sondern allenfalls noch nützliche Utensilien für seinen Betrieb. Kleine und große Geschäftleute in der Stadt zücken ihr Augenmerk nicht mehr auf seltene Briefmarken, die sie vielfach überzahlen. Der Sparmann regt sich wieder ein wenig. Selbst eine langfristige Blockierung und eine drastische Zusammenlegung der Spar- und Bankguthaben

wird von weitsichtigen Menschen heute für erstrebenswerter gehalten als der Kauf von Sachwerten, deren spätere Realisierbarkeit mehr als fragwürdig ist. An den sinkenden Preisen für entbehrliche Güter am Schwarzmarkt, von den Stilmöbeln bis zum Rundfunkgerät, von alten Münzen bis zum zweitklassigen Oelgemälde läßt sich die Richtigkeit dieser Beobachtung vom langsamen Wiederaufleben des Sparwunsches nachprüfen.

Die ersten leichten Verbesserungen der Lebensmittellage in der britischen und amerikanischen Zone (die allerdings in den Großstädten infolge von Liefererschwierigkeiten noch nicht recht zum Zuge kommen wollen) tragen ebenfalls das ihre dazu bei, die niemals völlig untergangene Hoffnung auf einen Wiederaufschwung zu beleben. Auch das Zugeständnis für die Doppelzone, Lohn-erhöhungen von durchschnittlich 15% als Ausgleich für die seit der Kapitula-

tion eingetretene Verteuerung der Lebensmittel zuzulassen, dürfte seine Wirkung nicht verfehlen. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß diese Lohn-erhöhungen vorerst nur für die Frist bis zur Geldreform Gültigkeit haben können. Erst in den Monaten danach, wenn die völlig neuen Kalkulationsgrundlagen des völlig neuen Anfrages übersehbar sein werden, wird sich zeigen lassen, welche Realitäten die deutsche Wirtschaft zu zahlen vermag. Erst nach dem Auspendeln der deutschen Preise im Verhältnis zu den Weltmarktpreisen und erst nach der Ermittlung eines einigermaßen frei zustande gekommenen Wechselkurses für die neue Mark wird sich der — bestimmt zunächst sehr niedrige — deutsche Lebensstandard in den Löhnen und ihren realen Gegenwerten niederschlagen. Trotzdem ist es von größter Wichtigkeit, daß zunächst

(Fortsetzung auf Seite 3)

Europa von heute und morgen

Eine Studie der Europäischen Wirtschaftskommission

Das Sekretariat der Europäischen Wirtschaftskommission in Genf befaßt sich in einer eingehenden Studie mit der wirtschaftlichen Lage Europas.

Die Studie gliedert sich in vier Hauptkapitel: 1. Erholung der Produktion, 2. Wiederaufleben des Handels, 3. Europäische Zahlungsbilanz, und 4. Probleme des europäischen Wiederaufbaus.

Industrielle Erholung betriebligend — landwirtschaftliche Lage ernst

Die industrielle Produktion Europas hat sich — mit Ausnahme Deutschlands — bedeutend rascher erholen können als nach dem ersten Weltkrieg. Demals konnte Europa sein Vorkriegsniveau erst sechs Jahre nach Kriegsende erreichen, diesmal bereits in 1½ Jahren. Dagegen kann die landwirtschaftliche Lage nicht ernst genug beurteilt werden. Die landwirtschaftliche Produktion konnte 1947 nur 75% des Durchschnitts der Jahre 1935—1938 erreichen. Dieser Umstand wiegt um so schwerer, weil die Bevölkerung Europas in den letzten 20 Jahren ohne Rußland eine Zunahme um 65 Millionen und mit Rußland um volle 93 Millionen aufweist. Außerdem wurden um 10% weniger Lebensmittel aus Übersee eingeführt als vor dem Krieg. Dieses „Minus“ in der europäischen Lebensmittelversorgung bedeutet aber für Millionen Menschen Hunger und Unterernährung. Auch der europäische Handel will nicht recht in Gang kommen. Er erreichte 1947 nur 56% seines Umfangs von 1938. Ohne bedeutende Steigerung des interkontinentalen Handels wird Europa seine augenblickliche schwere Lage nicht überbrücken können. Die europäische Einfuhr nach Übersee betrug 1947 nur 79% ihres Umfangs von 1938, während die Einfuhren aus den überseeischen Ländern gewaltig ansetzten sind.

7,5 Mrd. Dollar-Defizit der europäischen Zahlungsbilanz

Das Gesamtdefizit der europäischen Länder aus ihren Transaktionen mit der übrigen Welt betrug 1946 5,8 Milliarden und 1947 7,5 Mrd. \$. Es geht darauf zurück, weil die unsichtbaren Einnahmen Europas von 2,1 Mrd. Dollar im Jahr 1938 auf 0,6 Mrd. \$ im Jahre 1947 zusammengeschrumpft, die Einfuhren aus Übersee aber gleichzeitig bei einem Abinken der europäischen Ausfuhren gewaltig angestiegen sind. Der Einfuhrüberschuß Europas ist von 2,1 Mrd. \$ 1938 auf 3,3 Mrd. \$ 1947 angewachsen. Auch die seit 1938 sich abzeichnende Preissteigerung hat zur Vergrößerung des Defizits beigetragen. Hätten die im Jahre 1938 geltenden internationalen Handelspreise im Laufe der Jahre keine Erhöhung erfahren, wäre das Defizit im Jahr 1947 um 3,6 Mrd. \$ niedriger gewesen.

Mit Rücksicht darauf, daß das europäische Finanzierungsprogramm nach dem zweiten Weltkrieg — auch langfristig gesehen — unvergleichlich schwieriger als nach dem ersten Weltkrieg. Vor dem Krieg war der europäische Import etwa 5% höher als der Export, doch wurde dieser Unterschied von ungefähr 2 Mrd. \$ damals durch die unsichtbaren Einkünfte voll-

ständig ausgeglichen. Aber auch eine Steigerung der europäischen Exporte und eine Verringerung der Importe auf den Vorkriegsstand würde in der europäischen Zahlungsbilanz auf der Grundlage der gegenwärtigen Preise noch immer ein Defizit von 4 Mrd. \$ zur Folge haben.

Da aber heute zur Ausglichen dieses Defizits keine unsichtbaren Einnahmen mehr bestehen, wird Europa seine Einfuhren entsprechend verringern und seine Ausfuhren steigern oder beides miteinander verbinden müssen. Da diese Möglichkeiten heute aber begrenzt sind, wird eine ausgeglichene europäische Zahlungsbilanz nur durch eine tiefgehende Umwandlung der gesamten europäischen Wirtschaft erreicht werden können. Diese Umwandlung wird aber nicht durch Sofortmaßnahmen, sondern nur allmählich im Laufe der Jahre möglich sein. Besonders schwierig gestaltet sich dieser Umwandlungsprozess durch den ungeheuren Passivalde gegenüber den USA, denn 70% des Defizits aus dem überseeischen Warenverkehr geht auf Rechnung der Vereinigten Staaten. 1947 waren zum Beispiel die Einfuhren aus dem USA siebenmal größer als die Ausfuhren nach den USA.

Die Europäische Wirtschaftskommission vertritt die Ansicht, daß das europäische Zahlungsproblem nur durch die Entwicklung der schweren Industrie, Stahl und Eisen, Chemikalien und Maschinen, einer Lösung zugeführt werden könne. Gleichzeitig müsse aber auch die Ausfuhr der leichten Industrieerzeugnisse intensiviert werden. Zum Ausgleich der Zahlungsbilanz sollte die Produktion der Schwerindustrie — mit Ausnahme Deutschlands — gegenüber 1938 um 40—50% gesteigert werden, und dieses Ziel schäme die verschiedenen Wirtschaftspläne auch bis 1951 erreichen zu wollen. Dagegen wird die landwirtschaftliche Produktion nach den aufgestellten Plänen auch 1951 den Vorkriegsstand noch nicht erreicht haben. Europa sollte mit Rücksicht auf seinen Bevölkerungszuwachs die Lebensmittel-einfuhr aus Übersee eigentlich um 33% erhöhen; deshalb wird auch bei der Verwirklichung der bestehenden Wirtschaftspläne die europäische Zahlungsbilanz nur dann ausgeglichen werden können, wenn gleichzeitig das gesamte Lebensniveau Europas stark herabgesetzt wird.

Elastischere Handelsabkommen und größere Kreditwilligkeit

Um die Einfuhren aus Übersee ersehen zu können, müßte der Warenaustausch innerhalb Europas bedeutend gesteigert werden, was wieder von einer erhöhten industriellen und vor allem landwirtschaftlichen Produktion abhängt. Wegen des wachsenden Mangels an starken Devisen und wegen Erschöpfung der gegenseitigen Kredite streben die meisten europäischen Länder einen immer stärkeren bilateralen Ausgleich ihrer gegenseitigen Handelsbeziehungen an. Um den Handel innerhalb Europas an seiner Erstarrung zu lösen, wären elastischere Handelsabkommen und eine größere Kreditwilligkeit erforderlich.

In dieser Nummer

- Westeuropäischer Zollverein
- Weiter Eisenpreis-Sorgen
- Bayerns Hüttenindustrie
- Deutsche Piano-Industrie im Aufbau
- Berlins Industrieproduktion
- Frankreichs Industrie im Wiederaufbau
- Chemische Industrie in Holland
- Dänemarks Anteil am Marshall-Plan
- Steuerliche Behandlung von Schwarzhandelskäufen

Konsumieren oder investieren?

Nicht nur das vom Kriege besonders schwer betroffene Deutschland, sondern ganz Europa steht vor der entscheidenden Frage: Was ist heute wichtiger, die rasche Ausweitung der Konsumgütererzeugung oder der nachhaltige Aufbau des Produktionsapparates? Die breite Schicht der Verbraucher fordert natürlich in ganz Europa einhellig das erste. Ihre Wortführer weisen mit allem Nachdruck darauf hin, daß die unumkehrbar schon fast zehn Jahre dauernde Unterverzerrung mit den einfachsten und notwendigsten Bedarfsgütern endlich ein Ende haben müsse. Man habe in Europa wahrhaft lange genug geduldet. Auf der anderen Seite wird, vor allem von Regierungsstellen und Wirtschaftlern, betont, der Produktionsapparat sei durch Kriegserstörungen, Verschleiß und Überalterung so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß seine Modernisierung und Ausweitung allen anderen Wünschen vorangehen müsse. Man dürfe nicht nur an die Gegenwart, sondern müsse vor allem an die zukünftige Wirtschaftsentwicklung denken.

Man sieht aus dieser Gegenüberstellung: beide Auffassungen sind berechtigt und wohl begründet. Trotzdem scheint es heute in Europa so, als ob die von den Massen stürmisch erhobene Forderung nach Verbrauchsbefriedigung gar nicht existiere, so wenig Gehör wie ihr geduldet und so eindeutig wird heute die Erweiterung des industriellen Produktionsapparates forciert. Überall und auf allen Gebieten werden Ein- und Mehrjahrespläne aufgestellt. Nicht nur in Osteuropa, nein, auch in Westeuropa. Man denke nur an den Monnet-Plan in Frankreich, an den Liefstick-Plan in Holland, an die Pläne der Labour-Regierung in England und an die verschiedensten Pläne in Deutschland. Ganz Europa ist heute von einem akuten Planungs- und Investitionsfieber befallen. Jedes Land erstrebt ein Höchstmaß an Industrialisierung. Nur dadurch glaubt man, angeichts der gewaltigen amerikanischen Überlegenheit seine wirtschaftliche Existenz jetzt und in Zukunft sichern zu können. Jahresetelng vernachlässigte Investitionen, wie beispielsweise im englischen Kohlenbergbau, werden jetzt plötzlich als unerlässlich erkannt und zu Aufgaben von nie gekannter Dringlichkeit gemacht. Was in Jahrzehnten verzäumt wurde, soll jetzt binnen kürzester Frist aufgeholt werden. Modernisierung, Rationalisierung und Erweiterung, das sind heute die Prioritäten, denen alles andere untergeordnet wird. Nur auf diese Weise, so glaubt man, könne ein ausreichender Anteil am Weltmarkt, Vollbeschäftigung und Wohlstand erzielt werden.

Diese Überlegungen sind sicherlich richtig, aber nur bis zu einem gewissen Grad. Selbstverständlich muß, so wie jeder einzelne Betrieb, auch das volkswirtschaftliche Ganze zu größtmöglicher Leistung und Produktivität hingeführt werden, es muß jedoch mit Maß und Ziel und zur rechten Zeit geschehen. Vor allem wird bei den heutigen Planungen fast immer über die Tatsache hinweggesehen, daß der Teil des Volkseinkommens, der für Investitionen verwendet wird, nicht ersetzt werden kann und eine Konsumbeschränkung bedeutet. Bis zu einem gewissen Grade wird diese Konsumbeschränkung von dem wirtschaftenden Menschen in der Form des Sparens freiwillig vorgenommen.

Frankreichs Industrie im Wiederaufbau

Vorkriegsstand teilweise übertroffen

Seit dem Tiefstand im Jahre 1944 hat die französische Industrie wieder einen mächtigen Aufschwung genommen, wenn auch noch große Schwierigkeiten zu überwinden sind und wenn auch noch nicht auf allen Gebieten wieder der Vorkriegsstand erreicht wurde.

Immerhin liegt heute die Gesamtproduktion leicht über der des letzten Vorkriegsjahres, die wichtigsten Industriezweige verzeichnen eine höhere Erzeugung als 1938. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Entwicklung der Kohlenproduktion. Gerade der Kohlenmangel verhinderte bei Kriegsende zunächst den Wiederaufbau der französischen Industrie. Im Januar 1945 betrug Frankreichs Kohlenzeugung 2,58 Mill. t oder nur 65% der Menge des letzten Vorkriegsjahres. Gleichzeitig war die Einfuhr ungewöhnlich gering, sie erreichte mit 184 000 t nur 11% des Standes von 1938. Auch die Erzeugung von elektrischer Energie lag hinter dem Vorkriegsstand zurück, wenn auch nur geringfügig; sie erreichte im Januar 1945 1542 Mill. kWh oder 85% der Menge von 1938. Im ganzen gesehen verfügte Frankreich bei Beginn des Jahres 1945 nur über etwa 2/3 seiner in normalen Zeiten gebrauchten Kohle und Elektrizität. Das Land setzte alles daran, um hier eine Änderung zu schaffen. Anfang 1948 stellte sich die nationale Kohlenproduktion auf 4,56 Mill. t und übertraf damit das 1938 geförderte Volumen um 19%. Eine derartige Steigerung war natürlich nur möglich durch Neueinstellung einer großen Zahl von Bergarbeitern und durch eine Erhöhung der Kohlenpreise. Heute beläuft sich der Index der Kohlenzeugung auf 108, wenn das Jahr 1938 = 100 gesetzt wird. Eine Steigerung der Kohlenproduktion im eigenen Lande genügt jedoch nicht, um die Bedürfnisse der französischen Industrie in den letzten Jahren zu befriedigen. Frankreich mußte vor allem auch seine Auslandsbezüge an Kohle erhöhen. Heute entspricht der französische Kohlenimport ungefähr dem der Vorkriegsmenge, wie aus der nachstehenden Zusammenstellung hervorgeht (in 1000 t monatlich):

	1938	Febr. 1948
Großbritannien	329	39
Ruhr und Saar	460	265
Belgien	296	16
Niederlande	100	—
Ver. Staaten	1	1972
Polen	131	63
andere Länder	40	6
Gesamt-Einfuhr	1557	1401

Wie die Tabelle zeigt, ist eine beträchtliche Verschiebung in den Herkunftsländern eingetreten, gegenüber der Vorkriegszeit sind heute 2/3 der importierten Kohle mit sehr teuren Seefrachten belastet; die amerikanische Kohle kostet Frankreich wenigstens 33% mehr als das deutsche oder englische Erzeugnis.

Zum Wiederaufbau der französischen Industrien war es aber auch nötig, daß Frankreich seine Energieproduktion aus Wasserkraft steigerte. Die Durchführung der auf diesem Gebiete liegenden verschiedenen Programme wurde durch die Trockenheit in den Jahren 1945 und 1947 beeinträchtigt. Für 1945 wird die Erzeugung elektrischer Energie aus Wasserkraft mit 9700 Mill. kWh angegeben, für 1946 mit 10 800 Mill. kWh, für 1947 mit 12 590 Mill. kWh. Im Jahr 1949 wird voraussichtlich eine beträchtliche Erhöhung der Produktion an elektrischer Energie aus Wasserkraft eintreten, da dann das Werk Génissac fertiggestellt sein wird, das allein zusätzlich 1800 Mill. kWh liefern kann. Im ganzen ist die Kohlen- und Elektrizitätskrise in Frankreich überwunden worden; das Land verfügte 1947 über 66,2 Mill. t Kohle (nur 5 Mill. t weniger als 1938), im Jahr 1948 wird Frankreich voraussichtlich über 72-74 Mill. t Kohle verbrauchen können, das sind sogar einige Mill. t mehr als 1938.

Von der Kohlenproduktion hängt vor allem die Eisenindustrie ab, die die größte Menge verbraucht. Der Produktionsstand der Eisenindustrie liegt heute über dem von 1938, die Indexziffer sieht auf 104, wobei das letzte Vorkriegsjahr = 100 zu setzen ist. Ein

Bild über den Stand der Produktion in einer Anzahl von wichtigen Industriezweigen lassen die folgenden Indexziffern, die für 1948 berechnet sind, erkennen. Als Vergleichsgrundlage gilt das letzte Vorkriegsjahr 1938:

Kohle	108
Elektrizität	145
Erdölgewinnung	74
Eisengewinnung	71
Eisenindustrie	104
Chemische Industrie	123
Textilindustrie	100
Lederindustrie	77
Kautschukindustrie	152
Zementindustrie	102

Bemerkenswert ist die Produktions-erhöhung in der chemischen und in der Kautschukindustrie. Auch die Düngemittelindustrie hat den Stand von 1938 wieder überschritten, während andererseits namentlich die Automobilproduktion und der Schiffbau noch lange nicht wieder auf dem Stand der Vorkriegszeit angekommen sind. Im Jahre 1938 produzierte Frankreich monatlich 18 460 Autos, im Dezember 1947 nur 9 910 Stück. Die Textilindustrie hat 1948 wieder das Vorkriegsniveau erreicht. Im Monatsdurchschnitt werden etwa 20 000 t Baumwollgarne, 12 000 t Baumwollgewebe, 9 800 t Wolllarne und 3 000 t Kunstseide hergestellt. Le.

Steigende Eisenausfuhr

Englischer Kredit für ein französisches Hüttenwerk

Paris. Die englisch-französischen Wirtschaftsvereinbarungen, die die Wiederaufnahme der französischen Eisenausfuhr nach Großbritannien vorsehen, stellen einen neuen Abschnitt auf dem Wege zur Normalisierung der Verhältnisse auf dem Weltisenmarkt dar. Die französische Stahlindustrie war vor dem Krieg von großer Bedeutung für die Versorgung des Weltisenmarktes und führte 20% ihrer Erzeugung aus. In den Jahren 1932-1938 erreichte die französische Eisenausfuhr (ohne die französischen Kolonien) durchschnittlich jährlich 1,4-1,6 Mill. t, wobei Großbritannien, die Schweiz, Belgien, Schweden, Argentinien und Italien die Hauptabnehmer waren. Nach dem Krieg konnte die französische Eisenproduktion infolge der schlechten Kohlenversorgung sich nur langsam erholen und mußte auch die Ausfuhr weitgehend drosseln, da der Inlandsbedarf im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau einen starken Anstieg erfuhr. Von den alten Kunden Frankreichs erhielt lediglich die Schweiz wieder größere Mengen Stahlprodukte. Im französisch-schweizerischen Wirtschaftsabkommen von 1947 verpflichtete sich Frankreich, im Laufe der kommenden 15 Monate der Schweiz 97 500 t Eisen und Stahl zu liefern.

Die französische Hüttenindustrie steht nach Überwindung des Brennstoffmangels nun im Begriff, ihre Produktion wesentlich zu steigern und so kann

Frankreich auch wieder eine Erhöhung der Eisenausfuhr in Erwägung ziehen. Die französische Ausfuhr von Rohstahl, Halbzeug- und Walzprodukten soll von 1948 bis 1951 von 1,07 auf 1,61 Mill. t gesteigert werden, so daß sie nach vier Jahren wieder ihren Vorkriegsstand erreichen würde. Es darf bereits heute als sicher gelten, daß Frankreich seine Eisenausfuhr im laufenden Jahr wesentlich steigern werde.

Das Wirtschaftsabkommen mit Italien sieht die Lieferung von 37 500 t französischer Eisen- und Stahlerzeugnisse vor. Nach Großbritannien sollen 40 000 t Halbfabrikate jährlich geliefert werden. Dieses Kontingent soll nach Maßgabe der Erhöhung der französischen Eisenerzeugung auf 200 000 t gesteigert werden, sobald die französische Produktion 10 Mill. t jährlich übertrifft. Im März 1948 betrug die Erzeugung etwa 7,5 Mill. t jährlich.

Im Zusammenhang mit dieser französisch-britischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Eisenindustrie soll nicht unerwähnt bleiben, daß einem in der Normandie gelegenen französischen Hüttenwerk ein englischer Kredit von 1 Mill. £ gewährt wurde, der zum Ankauf von Maschinen und Einrichtungen in Großbritannien verwendet werden soll, die zum Wiederaufbau und zur Modernisierung der beschädigten Werke benötigt werden. Der Kredit wird durch die Ausfuhr von Halbzeug nach Großbritannien zurückgezahlt werden. Kreditnehmerin ist die Société Metallurgique de Normandie, die bereits vor dem Krieg einen wesentlichen Teil ihrer Produktion nach Großbritannien ausgeführt hat.

Weltmeinung

Europa und sein Handel

The New York Times

Über den Rückgang des intereuropäischen Handels, den das Blatt auf Transportbeschwerden, Bürokratismus und das Bestreben, nur gegen Dollar zu exportieren, zurückführt, heißt es u. a.:

„Der inter-europäische Handel ist gegenüber dem Vorjahr um 20-25% zurückgegangen. Wohl fällt ein Teil des Rückganges auf Luxuswaren, aber auch lebenswichtige Güter sind davon betroffen. Bezeichnend für die augenblickliche Situation ist der Umstand, daß Belgien nur noch Rohmaterialien einkauft. Neben der Schweiz ist Belgien einer der besten Märkte für Manufakturwaren und Luxuswaren gewesen. Darüber hinaus befürchtet man, daß einige europäische Länder mit Hilfe des Marshall-Dollars Waren in den USA kaufen werden, die auch in Europa zur Verfügung stehen, die aber wegen Transportbeschwerden, zu hoher Preise und bürokratischer Erschwerungen hier nicht gekauft werden. Während Polen zum Beispiel bereits Schwierigkeiten hat, seinen Überschuß an Kohle zu verkaufen, sieht sich Frankreich gezwungen, Kohle aus den USA zu importieren. Die Schwierigkeiten liegen zum Teil in den unzulänglichen Transportverhältnissen, zum anderen Teil in den mangelnden Exportgütern, die größtenteils gegen Dollars umgetauscht werden.“

The Reader's Digest

Die Zeitschrift veröffentlicht einen Auszug aus dem Buch des bekannten amerikanischen Wirtschaftsjournalisten Henry M. Hallitt. Darin heißt es u. a.:

„Es ist eine weitverbreitete Ansicht, daß die USA verpflichtet sind, anderen Ländern, besonders in Europa, riesige Summen zur Verfügung zu stellen, wenn die Welt vom Kommunismus und von Chaos gerettet werden soll. Diese Meinung wird sowohl in den USA, die hierfür die Mittel aufzubringen haben, als auch von den europäischen Staaten, die die Nutznießer dieser Unterstützung sind, vertreten. Man nimmt also an, daß die gegenwärtigen wirtschaftl. Schwierigkeiten Europas in der Hauptsache Folgen der Kriegszerstörungen sind. Man betont, daß die Wiedergesundung Europas für Amerikas Wohlstand wesentlich ist, und daß es deshalb für Amerika ein „gutes Geschäft“ ist, Kredite und Anleihen zu gewähren, auch wenn sie nicht zurückbezahlt werden sollten. In aller Offenheit müssen wir die Frage stellen, ob in erster Linie der Krieg,

Panamerika — fortschrittlicher

Die panamerikanische Konferenz in Bogota hat u. a. die Abschaffung des Paß- und Visumzwangs für Angehörige der amerikanischen Staaten vorgeschlagen. Man erwartet, so wird betont, daß dieser Vorschlag bald verwirklicht werde. Auf verschiedenen europäischen Konferenzen ist diese Frage ebenfalls lebhaft erörtert worden, und es wurde immer wieder festgestellt, daß es für die Wirtschaft der europäischen Länder vorteilhaft wäre, den Visa- und Paßzwang zu lockern und allmählich ganz aufzuheben. Über diese Feststellung hinaus ist jedoch bisher wenig geschieden. Nur die Schweiz und Frankreich haben jetzt gegenseitig ihre Grenzen geöffnet.

Früher, vor dem ersten Weltkrieg, brauchte man für eine Reise um die Welt einen Paß und Geld — die Landeswährung genügte — heute braucht man für eine Reise ins Nachbarland eine ministerielle Empfehlung, Paß, Visum, harte Devisen, Impfschein, Entzündungspapiere ufl. Trotz Westeuropäischer Union, Währungsunion und Clearingssystem für Westeuropa, alles Regelungen, bei denen es um die westeuropäische Zusammenarbeit geht, bleiben die Grenzen weiterhin hermetisch geschlossen. Wahrscheinlich besteht bei den zuständigen Behörden nach wie vor die Meinung, daß „unerwünschte Elemente“ keine Beziehungen haben. ha

Internationale Mustermesse in Mailand

Von unserem Sonderkorrespondenten

Am 28. April eröffneten Messe-nachrichten von deutscher Seite der Direktor der Verwaltung für Wirtschaft Dr. Erhard und der Leiter der Hauptabteilung Außenhandel Freiherr v. Maltzan teil. Wirtschaftsminister Dr. Seidel vertrat das bayerische Staatsministerium.

L. Mailand. Wer die Mustermesse im Vorjahre besucht hat, konnte nicht umhin, seine Bewunderung über den schwungvollen Wiederaufbau der italienischen Wirtschaft zum Ausdruck zu bringen. Die diesjährige Messe verspricht, einen noch größeren Widerhall zu finden. Es nehmen insgesamt 5600 Aussteller daran teil, davon 1452 ausländische Firmen, die 33 Länder vertreten. 16 Kilometer lang kann der Besucher an den vielen Ständen vorbei laufen. Das Messergebiet erstreckt sich nun zum ersten Male in der Nachkriegszeit wieder auf 325 000 Quadratmeter mit 100 000 Quadratmetern bebauter Fläche. Als wichtigste Neuerung darf man den „Palazzo delle Nazioni“ (Länderpalais) nennen, in dem der Großteil der ausländischen Aussteller Platz findet. Die erheblichen Kriegsschäden sind völlig beseitigt, es sind Rasen angelegt, Blumenbeete besorgt und Bäume gepflanzt worden, so daß die Messe nun wieder ihren Friedensstandard erreicht hat, ja, man sagt sogar übertrafen wird.

Eine „Mostra del Turismo“ (Ausstellung für Reise und Verkehr) ist im Interesse des Fremdenverkehrs eingerichtet worden. Das Verkehrsministerium wird besonders an den anerkanntesten Wiederaufbau der Staatsbahnen erinnern.

Folgende Länder sind offiziell bei der Messe vertreten: Österreich, Belgien, Bulgarien, Tschechoslowakei, China, der Vatikanstaat, die Philippinen, Frankreich, Union Française, Deutschland, Jugoslawien, Rumänien, Schweiz, Südafrika, Ungarn, Vereinigte Staaten, Venezuela. Die Vereinigten Staaten werden besonders auch statistisches Material über ihre

bisherige Hilfsaktion vorlegen. Ein „American Day“ wird im Beisein des amerikanischen Botschafters am 4. Mai stattfinden.

Aus den verschiedenen Zonen Deutschlands sind bereits 83 Aussteller eingetroffen, die von Leitern der Wirtschaftsabteilung geführt sind. Ein deutscher Pavillon wird als Ankunftsstelle den zahlreichen italienischen Exporteuren und Importeuren dienlich sein, deren recht wenige über die Verhältnisse in Deutschland einigermaßen unterrichtet sind.

Japans arme Wirtschaft

Tokio. Eine günstigere Entwicklung des japanischen Außenhandels in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahr stellte der Tokioter Korrespondent der „Eastern World“ auf einer kürzlich unternommenen Reise durch Japan fest.

Während die Kohlenförderung auf Grund von Schätzungen die 30-Millionen-Tonnenmarke in diesem Jahre überschreiten dürfte, so läßt sich aus seinem Bericht entnehmen, scheint die wirtschaftliche Entwicklung gehemmt zu sein.

Die Erhaltung von Eisenbahn- und Kraftanlagen sowie der allgemeine Verkehr selbst ist durch Materialmangel nachteilig betroffen. Finanz- und Bankunternehmen klagen über einen schlechten Stand der Geschäfte, während sich die Industrie nur durch die Aufnahme von Anleihen über Wasser zu halten vermag.

Die Pfandleihen spiegeln das Bild des verarmenden Japaners deutlich wieder. Anstelle von Gold, Silber und Schmuck werden heute Hausgeräte aller Art gegen die Gewährung geringer Anleihen den Pfandleihen angeboten. Die Frage, wie die Inflation eingedämmt werden könnte,

ist nach wie vor unbeantwortet geblieben. Die Steuerrückstände werden auf rund 100 Mill. Yen geschätzt.

Kobe, der ehemals viergrößte Hafen der Welt, gewinnt durch den ansteigenden Außenhandel wieder langsam an Bedeutung. Er ist heute Hauptumschlagplatz für die jährlich von Japan benötigten 650 000 Tonnen Salz.

Finanzieller Schwierigkeiten wegen befaßt sich der ehemals größte japanische Schiffahrtskonzern „N. Y. K.“ (Nippon Yusen Kaisha) heute u. a. mit dem Wäschereigewerbe. Das Hauptbüro ist in Tokio gegründet worden, dem Niederlassungen in anderen Städten Japans folgen sollen.

Die japanische Handelsmarine verzeichnet einen Verlust von 7 Mill. BRT. Von den ihr verbliebenen 1,5 Mill. BRT bei Kriegsende sind eine halbe Million BRT unbrauchbar.

Mit der Erweiterung der englischen Fluglinie von Hongkong nach Tokio hat Japan Anschluss an das europäische Flugnetz gefunden. Der Fahrpreis für eine Fahrt von London nach Tokio beträgt 214 £. hm.

58. Briefmarken-Grossauktion Anfang Juni 1948

Umsätze in den letzten 5 Gross-Auktionen 22 Millionen Mark



Einlieferungen von Sammlungen, Seltenheiten, Nachlässen usw. werden jetzt angenommen. Durch unsere Auktionen erfassen Sie die Spitzenklasse der Deutschen Briefmarkensammler. Auktionsabzug 10%, keinerlei Nebenspesen.

Auktionseinlieferungsbedingungen kostenlos. Ernste Interessenten erhalten unsere Auktionskataloge kostenlos gegen Berufungsgabe.

EDGAR MOHRMANN & Co., M. B. H.

Vereidigter Briefmarken-Auktionator
HAMBURG 1, Speersort 6, Tel. 32 64 28

Führendes Briefmarken-Auktions-Haus Deutschlands!

Welt-Autoproduktion 40% über Friedensstand

Erzeugungszunahme bei Lastwagen viel stärker als bei Personenwagen

ms. Für das Jahr 1947 liegen jetzt für die führenden Länder in der Welt-Automobilproduktion die Ergebnisse vor. Diese fünf Länder - USA, Großbritannien, Kanada, Frankreich und die Tschechoslowakei - waren 1938 mit 83,6% und 1946 mit 98,1% an der Welt-Automobilproduktion (ohne UdSSR) beteiligt, so daß die Steigerung der Automobilherstellung in diesen Ländern ein weitgehend einwandfreies Bild der Entwicklung der Weltautomobilproduktion gibt. Die Produktion dieser fünf Länder liegt 1947 mit insg. 5.643.200 Automobilen (Personen- und Lastkraftwagen) um 41,1% über der Weltproduktion (ohne UdSSR) von 1938 und um 48,4% über derjenigen von 1946. Die Produktion der fünf Länder betrug 1938 (Personen- und Lastwagen zusammen) 3.343.800; 1946: 3.729,9; die Weltproduktion stand 1938 auf 3.999.300 und 1946 auf 3.802.900.

tion in den erfaßten Ländern 1947 beträchtlich über dem Stande von 1938 liegt. Im Vergleich mit 1946 macht sich jedoch schon eine wesentliche Verschiebung zugunsten der Personenkraftwagen geltend, deren Produktion auch allgemein von 1946 zu 1947 prozentual erheblich stärker zugenommen hat als die der Lastkraftwagen. Diese Entwicklung wird sich in den nächsten Jahren weiter fortsetzen.

In allen Ländern sind die Personenkraftwagen stark über-

beiden 40-PS-Modelle „Devon“ und „Dorset“ wurden im letzten Herbst besonders für den amerikanischen Markt herausgebracht. Sie werden in New York für 1500 und 1600 Dollar verkauft. Die Aufträge für die größeren „Sheerline“- (4500 Dollar) und „Prince“ (6000 Dollar)-Modelle sind im Steigen. Der „Vanguard“ der Standard Car Co. Ltd. wird für weniger als 2000 Dollar verkauft. Einem Übereinkommen mit der American Ford zufolge wird die Ford Motor Co. Ltd. in diesem Jahr

Produktion (in 1000 Stück)

Table with 5 columns: Country, 1938, Last-Jahr, 1946, 1947. Rows include USA, England, Kanada, Frankreich, Tschechoslowakei, Gesamt.

alstert. Selbst in den Vereinigten Staaten ist das Durchschnittsalter der in Betrieb befindlichen Wagen um rund 100% höher als in den Jahren vor dem Kriege. In Europa und in den anderen Übersesegeländern ist die Oberalterung noch wesentlich größer als in den USA. Es werden hier erst nach und nach wieder normale Verhältnisse eintreten. Durch Errichtung von Zweigfabriken und Montagebetrieben in fast allen Ländern der Welt sucht die USA-Automobilindustrie ihre weit überragende Stellung in der Welt-Automobilwirtschaft zu sichern und weiter auszubauen.

6000 „Anglia“- und „Perfect“-Modelle und leichte Lastkraftwagen nach den USA liefern. Die Gesamtproduktion von Nutzfahrzeugen „MC“ wird in diesem Jahr nach USA gehen. Man rechnet damit, über 1000 dieser kleinen Sportwagen zu einem Preis von 2400 Dollar zu verkaufen. Zu den vorgenannten britischen Firmen, die bereits seit Jahren am ameri-

Dänemarks Anteil am Marshall-Plan

England mit dänischem Import unzufrieden

Kopenhagen. In dem Vorschlag über die Bewilligungen der Marshall-Hilfe an die 16 Marshall-Länder und Westdeutschland ist der Anteil Dänemarks am europäischen Wiederaufbauprogramm auf 169,4 Mill. \$ = 814 Mill. dkr bemessen. Für die ersten 15 Monate rechnet der Administrator des Marshall-Planes jedoch mit Veranschlagungen für insgesamt 265,3 Mill. \$ = 1.276.000 dkr nach Dänemark. Hiervon würde Dänemark selber 24,1 Mill. \$ durch eigene Dollar-Einnahmen decken, während es 62 Mill. \$ durch Anleihen und Kredite zu decken hätte. Für 9,9 Mill. \$ ist keine Deckung angegeben. Für die ersten 12 Monate beträgt der Vorschlag 130,8 Mill. \$. Für die 15 Monate verteilen sich die dänischen Zuteilungen (in Mill. \$) auf folgende Warengruppen:

Table with 2 columns: Warengruppe, Menge. Rows include Getreide und Futtermittel, Fett- und Fettstoffs, Milch und Milchprodukte, etc.

In den dänischen Wirtschaftskreisen legt man großes Gewicht auf die Erklärung, die der Administrator des Marshall-Planes gegenüber dem amerikanischen Kongress abgegeben hat: daß die Bewilligungen in Höhe von 5.300 Mill. \$ sich augenblicklich als ungenügend erweisen würden, und daß zu hoffen sei, daß in allen den Ländern, die unter das Hilfsprogramm fallen, eine gesteigerte Produktion durchgeführt werden könne, wenn das noch nicht sicher sei, wie man das erreichen könne.

Man ist in Dänemark darauf eingestellt, daß noch ein gutes Weile bis zur Ankauf der ersten Marshall-Waren vergehen könne. Zunächst könne man wahrscheinlich Mineralöl, Düngstoffe, Margarineerohstoffe, Baumwolle, etwas Tabak und Futtermittel erwarten. Bei den Vereinbarungen über den Import Dänemarks an eigentlichen Dollar-Waren habe man die Dollar-Hilfe schon in gewissem Grade im voraus diskontiert. Es dieser Import nicht so stark reduziert werden sei, wie die Devisenlage des Landes es eigentlich erfordere. Man rechnet damit, daß die Marshall-Hilfe sich im nächsten halben Jahr effektiv auswirken werde, daß die Viehbestände dann wieder ergänzt werden könnten und der Export von Landwirtschaftserzeugnissen sich bedeutend erweitern lasse. Entsprechende Hoffnungen hegt man mit Bezug auf die Entwicklung des industriellen Exports und die Verbesserung der Fabriken und Anlagen. Ferner rechnet man damit, daß die Zufahren von Mineralöl, die Produktion von inländischem Heizungsmaterial für den Sommer 1949 überflüssig machen werden. Seit Beginn des Krieges war in den wichtigsten Arbeitsmessen im Sommer eine große Zahl von Arbeitskräften in Torfmooren und Braunkohlengruben gebunden. Sobald diese Produktion abgewickelt werden kann, werden die Kräfte frei und können für produktive Aufgaben eingesetzt werden, erklärt die Kopenhagener Zeitung „Politiken“. Abgesehen von die-

rikanischen Markt tätig sind, ist neuerdings die Rotos Securities Ltd., Coventry, hinzugekommen, die damit rechnet, mit Hilfe der mit amerikanischem Kapital errichteten Rotos Motor, Inc., 3000 Wagen in 1948 in den USA verkaufen zu können. Die Firma setzt ihre größten Hoffnungen auf ihren Hillman-Minax Sedan mit Klappverdeck zu 2195 Dollar und einen Lastwagen von 2350 Dollar. In kleinerem Umfange finden auch die teureren Modelle von Rolls Royce, Daimler, Armstrong, Siddeley, Riley und Healy am USA-Markt Absatz, aber es ist nun doch einmal der billigere Auslandswagen, der dort besseren Absatz findet.

Bis jetzt haben die französischen und italienischen Wagen den britischen im Amerikageschäft keine Konkurrenz gemacht. Renault hofft, in diesem Jahre ihren Absatz auf 2000 bis 3000 Wagen steigern zu können. Voraussichtlich wird ein kleiner Modell für 1350 Dollar hierbei den Hauptanteil haben. Gekauft werden auch der französische Simca und der italienische Fiat. 1947 wurden in den USA 150 Sportwagen der Alfa Romeo Co. verkauft. In diesem Jahre bietet diese Gesellschaft einen großen Rennwagen, den „Golden Arrow“, für 15.000 Dollar an.

In britischen Regierungskreisen rechnet man damit, daß der Absatz britischer Wagen in den USA in diesem Jahre auf 20.000 steigen wird. Das würde eine Deviseneinnahme von schätzungsweise 24 Millionen Dollar bedeuten gegen 1,4 Millionen Dollar in 1947.

Die ersten deutschen Fahrräder

Kopenhagen. Wie „Nationaltidende“ mitteilt, erwarb kürzlich Dänemark die ersten 5000 deutschen Fahrräder von der Doppelzone, während allgemein die zünftigen Hoffnungen auf einen lebhafteren Handelsverkehr mit der Doppelzone bisher nicht in Erfüllung gegangen sind. Im Februar importierte Dänemark für 10 Mill. dkr von dort 9 Mill. dkr entsetzten davon allein auf Koble. Der dänische Export nach Deutschland belief sich im Februar ebenfalls auf nur 9 Mill. dkr. Mit der russischen Zone besteht nur ein ganz geringfügiger Warenzusatz.

Britisch-dänische Unstimmigkeiten

Kopenhagen. In der Fragestunde im englischen Unterhaus richtete, wie der Londoner Korrespondent der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ meldet, der konservative Major H. R. Spence einen Angriff auf Dänemark, das er beschuldigte, seine Verpflichtungen auf Grund des neuen britisch-dänischen Handelsabkommens nicht zu erfüllen. Spence erklärte, die englische Regierung verhalte sich beim Abschluß und bei der Durchführung der Handelsabkommen fahrlässig und gleichgültig. Die Dänen importierten, so behauptete er, nicht, wie vereinbart, fertigverarbeitete Kostime aus England. Im Namen der Regierung beantwortete der Unterstaatssekretär für den überseeischen Handel, Mr. A. G. Bottomley, die Behauptungen Spences. Erst vor wenigen Tagen, so erklärte er, habe er dem dänischen Handelsminister mitgeteilt, Butter, Bacon und Eier seien zwar wichtige Waren für England, aber sie seien bei weitem nicht so wichtig wie die Koble, der Stahl und die Maschinen, die England an Dänemark liefere. „Sofort sei nicht auch ein gewisses Interesse für weniger bedeutungsvolle Warengruppen zeigen, mit denen wir es früher immer versähen, die sie aber jetzt von anderen Ländern beziehen, müssen wir sagen, daß wir keine Handelsabkommen mehr mit diesen Ländern treffen können.“

Zu diesen Ausführungen des englischen Exportministers bemerkte „Politiken“, „Als Mr. Bottomley vor kurzem Kopenhagen besuchte, war es kein offizieller Besuch zum Zwecke von Verhandlungen. Es wurde aber bald bekannt, daß er tatsächlich recht wichtige Fragen mit dem dänischen Handelsminister Jens Krug zu besprechen hatte, und daß es sich dabei hauptsächlich um den englischen Wachs handelste, den Export von Fertigwaren nach Dänemark in Gang zu bringen, schnell und in einem größeren Umfang, als wir es uns mit Rücksicht auf unsere schwierige Lage gedacht hatten. Sogar bekannt, teilte Handelsminister Krug Mr. Bottomley mit, daß wir zur Zeit im Begriff sind, eine Liste von Fertigwaren auszuarbeiten, die aus England eingeführt werden könnten, unter Festsetzung einer Art take-or-pay-Ordnung, entsprechend derjenigen, die für den Import Englands an dänischen industriellen Fertigwaren gilt. Eisen wie großen Umfang dieser take-or-pay-Ordnung wird, ist noch nicht bekannt. Er wird aber wohl näher bei 50 Mill. dkr liegen als bei 200 Mill. dkr, dem Betrag, für den die Engländer uns einseitig Fertigwaren von geringerer Bedeutung für unseren Bilanzplan zu verkaufen wünschten.“

Englische Kraftwagen am USA-Markt

Dem britischen Kraftwagen ist die Aufgabe zugefallen, durch ein Eindringen in den amerikanischen Markt Englands Dollarbilanzverbesser zu helfen. Bisher haben ja bereits mehrere britische Firmen ihre Wagen nach den USA gebracht und vor allem mit ihren billigen Modellen gute Abschlüsse erzielt. Die Austin Motors Co. Ltd., Birmingham, hofft in diesem Jahre 12.000 Wagen absetzen zu können und diese Zahl im kommenden Jahre auf 18.000 zu steigern. 100 Händler arbeiten für sie. Die

Der Arbed-Konzern 1947

Produktion um 50% gestiegen - Verdoppelter Reingewinn

LUXEMBURG. Der Geschäftsgang des Arbed-Konzerns (Vereinigte Hüttenwerke Burbach & Eich - Dödelingen [Arbed] in Luxemburg) im Jahre 1947 war im großen ganzen befriedigend. Wie der Verwaltungsjahre-Bericht für 1947 im Gewinn- und Verlustkonto hervorhebt, betrug der Rohgewinn 344 Mill. Fr. gegen 319 Mill. im Jahre 1946. Die Verteilung dieses Gewinnes war folgendermaßen: für Abschreibungen und Immobilisierungsanschreibungen und Zinsenleistungen wurden 202 (112) Mill. bestimmt. Die Sozialleistungen beliefen sich auf 28 (20) Mill. und als verteilter Reingewinn wurden 116 (87) Mill. Fr. reserviert. Die Aktionäre erzielten pro Anteilsschein 28 Fr. brutto oder 23 Fr. netto gegen 20 resp. 18 Fr. im Vorjahr.

Der Bericht des Verwaltungsrats macht dann längere Ausführungen über den Gung der Geschäfte im Jahre 1947. Es wird darauf hingewiesen, daß die Versorgungsmit Kohle sich im Laufe von 1947 zusehends besserte und daß infolgedessen auch die Stahlzeugung scharf in die Höhe ging, obgleich es doch weit hinter der Produktionskapazität zurückblieb. An Thomas-Hüttenwerke erging die Arbed im verwichenen Jahr 1.261.621 t gegen 998.711 t in 1946, an dem Stahl 1.222.833 (112.682) und 994.207 t (949.720) Walzprodukte, d. h. 33 bis 39% der Produktion von Rekordjahr 1937, das noch immer bei weitem das beste in den Annalen der luxemburgischen Eisenindustrie bleiben wird. Von 17 Hochofen waren 1947 unter Feuer. Der Bericht führt dann Klage über die Unmöglichkeit, die luxemburgischen Eisenwerke rationell zu verwerten. Tatsächlich sind in der Arbed-Produktion für 1947 nicht mehr als 10% luxemburgisches Eisen enthalten, weil dasselbe nicht stark genug eisenshaltig ist (28 bis 30%), während man wegen der Koksmangelheit nur die hochwertigen Eisenwerke aus Schweden und zum Teil aus Frankreich verwerten kann. Der natürliche Vorteil, welchen die luxemburgische Minette infolge ihrer geringen Entfernung von den Hüttenwerken bei der Verhüttung im Lande bietet, kann aber wegen ihres geringen Eisengehaltes nur in beschränktem Maße in den luxemburgischen Hochofen verwertet werden, und das Erz aus Schweden und Frankreich verteuert die Gesteinskosten. Darin liegt eine Gefahr für die Zukunft der luxemburgischen Eisenindustrie. Dem weiteren wird die bedeutende Preissteigerung für Verbrauchsmaterialien, Koks an erster Stelle, sowie die beständige Anwesenheit des Lebenshaltungskosten hervorzuheben, was in einer allgemeinen Aufwärtsbewegung der Löhne, der Gehälter und der Sozialleistungen zum Ausdruck kam. Diese Reize erschwerten noch die Spannung, welche auf diesem Gebiete schon länger zwischen den luxemburgischen und den ausländischen Hüttenwerken bestand. Die luxemburgischen Eisenhüttenwerke wurden Anfang 1948 so stark heraufgesetzt, daß sie fast dreimal höher sind als die belgischen. Unter diesen Umständen mußten die Gesteinskosten, statt sich abzuschwächen (erhöhte Produktion), stark in die Höhe gehen und gefährden auf der jetzigen Höhe den Export.

Auf der spanisch-italienischen Abteilung Burbach konnte die Produktion leicht gesteigert werden. Im März wurde ein zweiter Hochofen angezündet. Die Einführung des französischen Franzens zum Ausfuhr konnte die Produktion der Verbrauchsgüter und die Fertigarwaren können dazu beitragen, die Lage zu normalisieren.

Die Arbed-Produktion wurde bis zu mehr als 40% auf den inländischen Markt abgesetzt. Der Rest wurde für diejenigen Länder reserviert, welche mit der belgisch-luxemburgischen

Keine wirtschaftliche Not bei Krankheit. Unser Tarif K... bei Krankheitsbehandlung. Tägliche Krankengeld... NEUE WELT...

IMPORT EXPORT. Werkstatteinrichtungen MASCHINEN WERKZEUGE... ENGLER & CO. OFFENBURG (Baden) GROSSHANDLUNG WASSERSTRASSE 4

Schönwittke. HOCHWERTIGE... SCHNITT...

Große Kunst-Versteigerung in Bonn/Rhein. Dienstag, den 11. Mai 1948, 11 Uhr... C. Klippen, Auktions- und Taxator...

CHINOSOL. Dieses Zeichen tragen seit mehr als 50 Jahren unsere wasserlöslichen... CHINOSOL-FABRIK A. G. HAMBURG

SCHAUMMITTEL EMULGATOREN für Chem.-Techn. Industrie... K. H. LUBCKE Fabrik chem. Industrie-Hilfsmittel Großhandel - Export Leipzig C 1, Postfach 334

ATELIER RETUSCHEN ENTWÜRFE... BRAND STUTTGART-BOTNANG PROBERGSTRASSE 4

LUKUL. 100% ALLE... LUKUL...

WIRTSCHAFTSREVUE STEUER

Steuerliche Behandlung von Schwarzhandelskäufen

Personallen

Ein Gutachten der Industrie- und Handelskammern

Bei Lohnsteuerpflichtigen, die nicht zur Einkommensteuer verpflichtet sind...

Führen Berichtigungsveranlagungen zu abzugfähigen Mehrsteuern, so können diese zu Lasten des Wirtschaftsjahres verbucht werden...

In der britischen Zone wird eine durch Kriegsergebnisse verursachte Buchführung für Zwecke des Verlustvertrages anerkannt...

Rücklagen für Ersatzbeschaffung, die bei Verlust eines Wirtschaftsgutes durch Brand, Kriegsschäden oder behördlichen Eingriff steuerfrei gebildet werden können...

Ausgaben der Flüchtlinge und Ausgebombten für Ersatzbeschaffung von verlorenen Habe können nur in den Fällen als außergewöhnliche Belastung Berücksichtigung finden...

In dieser Spalte geben wir unseren Lesern Hinweise auf die wichtigsten Ereignisse im Steuerwesen.

Bei der Veranlagung zur Einkommensteuer können Steuerpflichtige mit Einkünften aus Löhnen, Gehältern und freien Berufen einen festen Freibetrag für besondere Aufwendungen von RM 700,- abziehen...

a) Steuerfreiheit für Aufwandserschuldungen und Reisekosten an öffentlichen Kassen (§ 3 Ziffer 14 EStG 1939).

b) der ungeschränkte Abzug von Beträgen zu Berufsverwendungen (§ 9 EStG 1939). Der Steuerpflichtige ist mit seiner Veranlagung, ohne daß jedoch eine Leistung, die zur Befriedigung einer verjährten Steuerforderung erfolgt, zurückgefordert werden könnte...

auf Grund des FMS 5 2220 - 1947 I - V vom 21. 1. 1948 gelten die Lohnsteuerkarten 1947 auch für die Berechnung der Lohnsteuer im Kalenderjahr 1948.

Es ist in Aussicht genommen, die Erhebung der Gewerbesteuer ab 1. 1. 1948 wieder den Gemeinden zu übertragen.

FLSt-Ertrag vom 17. 2. 1947 Nr. 16.144, Nichtlehrlingler mit einem Einkommen von weniger als RM 40.000,- sind auch dann nicht zur Einkommensteuer zu veranlagern...

Die Ausgleichsrolle ist auf Anwendung der britischen Militärregierung für das Jahr 1947 zu erheben.

Die Teilhabe der Anlagen A und B des KRO Nr. 12 werden für die Berechnung des Maßstabs der Einkommensteuer gekürzt...

Mit Entlassung des bayerischen Ministerpräsidenten vom 5. 7. 1948 sind die bayerischen Staatlichen Kassen sowie die nichtstaatlichen Kassen angehalten worden...

OFN-Urteil vom 8. 9. 1947 - II 70/43 S. ist auf Grund eines Erbrechts ein Gebäude errichtet und geht dieses anlässlich der Aufhebung des Erbrechts auf den Grundbesitzübergänger über...

In Nr. 14 vom 1. 4. brachten wir einen Aufsatz aus sachverständiger Feder über die Bilanzierung von schwarz gekauften Betriebsmitteln...

Baden-Baden. Die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen den Unternehmer oft dazu, für die Fortführung oder Aufrechterhaltung seines Betriebes dringend notwendige Wirtschaftsgüter der Anlage- und Umlaufvermögens auf illegalem Wege zu erwerben...

In dem Gutachten heißt es: Für das Steuerrecht ist es ohne Bedeutung, daß solche Geschäfte gesetzlich oder moralisch nicht zulässig sind.

Die Bestimmung, wonach Wirtschaftsgüter mit einem Anschaffungswert bis 200 RM sofort voll als Betriebsausgabe behandelt werden können...

Aktivierung des Überpreises. In steuerlicher Hinsicht ist die Rechtsgrundlage folgende: § 5 Abs. 2 StAnpG bestimmt: „Die Besteuerung wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß ein Verhalten, das den steuerlichen Tatbestand erfüllt, gegen ein gesetzliches Verbot oder gegen die

guten Sitten verstößt.“ Unter Zugrundelegung dieses allgemeinen Grundsatzes ergibt sich, daß die Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes anzuwenden sind.

Die Bestimmung, wonach Wirtschaftsgüter mit einem Anschaffungswert bis 200 RM sofort voll als Betriebsausgabe behandelt werden können, bleibt auch bei Erwerb zu Schwarzhandelspreisen bestehen.

Hinsichtlich der Höhe der Zulässigkeit von Abschreibungen gilt zurzeit folgende Regelung: Die Abschreibungen können mit dem entsprechend aus der Nutzungsdauer des betreffenden Wirtschaftsgutes sich ergebenden Prozentsatz aus dem tatsächlichen Anschaffungswert (also auch dem Schwarzhandelspreis) vorgenommen werden.

Der o. H. V. der Minimax AG., Berlin, werden die Geschäftsberichte für die Jahre 1944, 1945 und 1946 vorgelegt.

Der o. H. V. der Minimax AG., Berlin, werden die Geschäftsberichte für die Jahre 1944, 1945 und 1946 vorgelegt.

Die Jahresabschlüsse der drei Landeszentralbanken sind im März genehmigt worden.

Die Jahresabschlüsse der drei Landeszentralbanken sind im März genehmigt worden.

Table with columns: ARTIVA, PASSIVA, and Bilanzsumme. Rows list various financial items and their values in RM for Baden, Württemberg, and Rheinland-Pfalz.

nicht erfolgen. Es ist jedoch denkbar, daß im Augenblick des Fallens der Schwarzhandelspreise (z. B. durch größere Warenangebote, Aufhebung der Bewirtschaftung usw.) die Abschreibung auf den niedrigeren Teilwert vom Finanzamt geduldet werden muß.

Werden Überpreise für Wirtschaftsgüter des Umlaufvermögens oder Verbrauchsgüter (Heizmaterial, Lebensmittel, für die Werkstätten, Betriebsstoffe usw.) bezahlt, so sind diese Aufwendungen sofort in voller Höhe abzugsfähig.

Das Finanzamt wird in der Regel, besonders bei größeren Beträgen, einen Nachweis über die Richtigkeit der geltend gemachten Überpreise verlangen.

Der Inhaber der Firma G. Kern & Sohn, Wagenfabrik in Oberndorf, Fabrikant G. Sauter, konnte seinen 9. Geburtstag begehen.

Deutsche Gesellschaften

Der o. H. V. der Minimax AG., Berlin, werden die Geschäftsberichte für die Jahre 1944, 1945 und 1946 vorgelegt.

Der o. H. V. der Minimax AG., Berlin, werden die Geschäftsberichte für die Jahre 1944, 1945 und 1946 vorgelegt.

Die Jahresabschlüsse der drei Landeszentralbanken sind im März genehmigt worden.

Die Jahresabschlüsse der drei Landeszentralbanken sind im März genehmigt worden.

Die Jahresabschlüsse der drei Landeszentralbanken sind im März genehmigt worden.

Generalkonsul Dr. Ernst Schöen von Wildenegg, Lippstadt, wurde durch Verfügung der britischen Militärregierung zum Treuhänder des in der britischen Zone befindlichen Vermögens der Sächsischen Bodenkreditanstalt, Dresden, bestellt.

Dr. Joseph Wiehen, Oldenburg, wurde zum Treuhänder über das in der britischen Zone befindliche Vermögen der Deutschen Zentralbodenkredit A.-G., Berlin, bestellt.

Der Aufsichtsrat der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft A.G. (Esso), Hamburg, wurde in einer außerordentlichen Generalversammlung neu gewählt.

Der Inhaber der Firma G. Kern & Sohn, Wagenfabrik in Oberndorf, Fabrikant G. Sauter, konnte seinen 9. Geburtstag begehen.

Fabrikant Albert Padberg, Gründer und Geschäftsführer der Spezial-Farbfabrik Albert Padberg in Wuppertal-Sonnborn, ist im Alter von 73 Jahren verstorben.

mülligte sich von 14,40 auf 13,17 Mill. RM. Für die britischen Besatzungsgruppen wurde nach wie vor ein Spezialkurs gebraucht.

Die HV der Kautschukgesellschaft Hansa AG. in Frankfurt a. M. nahm die Jahresabschluss 1944, 1945 und 1946 an.

Die HV der Kautschukgesellschaft Hansa AG. in Frankfurt a. M. nahm die Jahresabschluss 1944, 1945 und 1946 an.

Die HV der Kautschukgesellschaft Hansa AG. in Frankfurt a. M. nahm die Jahresabschluss 1944, 1945 und 1946 an.

Die HV der Kautschukgesellschaft Hansa AG. in Frankfurt a. M. nahm die Jahresabschluss 1944, 1945 und 1946 an.

